

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Witzmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Wumböhm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Bannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111: für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Setzungspreiskarte Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf., beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigergebühren: die Tagesblätter 20 Pf., Anzeiger von auswärts 30 Pf., im Restamteil Zeile 1 Mk. Rücksendung: Nr. 5258 Berlin. — Straßberger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 117.

Magdeburg, Dienstag den 22. Mai 1917.

28. Jahrgang.

Zum Tode verurteilt.

Fritz Adler hat den Prozeß, den er vor den Richtern gewann, vor den Ärzten verloren. Er wollte nicht nur sein Todesurteil, sondern auch die Vollstreckung dieses Urteils, von der er sich eine tiefe Wirkung für seine politische Gedankenrichtung erhoffte. Aber ob das Urteil vollstreckt wird, ist noch immer fraglich. Wenigstens ist es seit Menschengedenken in Oesterreich nicht vorgekommen, daß ein Mann, über den ein solches ärztliches Urteil abgegeben wurde, wie über Fritz Adler, nicht begnadigt wurde.

Das psychiatrische Gutachten läßt den Fall Adler als einen sogenannten Grenzfalle erkennen. Eine geistige Erkrankung, die die freie Willensbestimmung ausschließt und dadurch Strafflosigkeit verbürgt, läßt sich nicht erkennen. Die Fakultäts-Gutachter konnten keinen Anhaltspunkt dafür finden, „daß sich Adler zur Zeit des Anschlags in einem depressiven oder manischen Zustand seiner zirkulären Neurose befand“. In Baiendentsch übersetzt: Fritz Adler leidet nach dem Gutachten der Professoren an zeitweise auftretenden Störungen, bei denen Zustände der höchsten Erregung (manische Zustände) mit Zuständen der tiefsten Niedrigkeit (Depression) wechseln. Gätte Adler nachweislich in solchem manischen oder depressiven Zustand seine Tat begangen, dann würden die Gutachter erklärt haben, daß ihm bei der Begehung seiner Tat

die Willensfreiheit gefehlt habe und daß er als gemeingefährlicher Geisteskranker zu betrachten sei.

Darin, daß dies nicht geschah, scheint eine gewisse Härte zu liegen, um so mehr, als jeder Verdacht, die Gutachter hätten sich durch persönliche Sympathien zur Ausstellung eines dem Angeklagten günstigen Gutachtens verleiten lassen, durch die Tatsachen widerlegt wird. Daß Adler erblich schwer belastet ist, war allen, die seine Familie kannten, längst bekannt. Die Ärzte haben festgestellt, daß in dieser Familie in fünf Generationen nicht weniger als mindestens elf Einzelfälle von Geistesstörungen vorgekommen sind. Das Gutachten wird danach als vollkommen objektiv und eher als zu ungünstig denn als zu günstig betrachtet werden müssen.

Allerdings wäre durch ein günstigeres Gutachten der Professoren für den Angeklagten nichts gewonnen, aber alles verloren gewesen. Gätte er nach der Auffassung der Gutachter im Zustand geistiger Unmachtung einen Mord begangen, dann war seine lebenslängliche Einsperrung in eine Anstalt für Gemeingefährliche sicher. Wird er aber jetzt auf Grund des Fakultätsgutachtens begnadigt, so kann er zu einer zeitlich begrenzten Kerkerstrafe verurteilt werden und kann noch als Mann in älteren Jahren seine Freiheit wieder gewinnen.

Trifft diese Voraussage zu, dann kann gegen das ganze Verfahren geredet werden. Die Vollziehung des Todesurteils wäre durch nichts zu rechtfertigen, weil es sich um einen kranken, erblich belasteten Mann handelt, der seine Tat nicht aus niederen Motiven begangen hat. Und weil die tieferen Gründe für diese Tat, die tragische Schaud, bei den Zuständen des österreicherischen Staates selbst zu finden ist. Strafflosigkeit für einen Mann, der einen andern weltlichen Menschen erschossen hat, kann aber nicht gefordert werden, sofern man nicht annimmt, daß der Täter geisteskrank und somit auf andre Weise als durch Strafe für die Gesellschaft unschädlich zu machen ist. Wird also Fritz Adler begnadigt, so wird man das gegen ihn geübte Verfahren als das einzige unter den gegebenen Verhältnissen mögliche erkennen müssen.

Für den Angeklagten selbst bedeutet die Begnadigung eine

Verzichtung seiner Hoffnungen

Während sonst arme Schächer auf der Anklagebank angefaßt um ihr Leben kämpfen, hat hier ein Kühner von den edelsten Leidenschaften erfüllter Fanatiker mit einem fast übermenschlichen Aufwand von Kraft um seinen Tod gekämpft. Zweifelloß lag in diesem Fanatismus der Selbstaufopferung ein Sinn politischer Ueberlegung, die in ihrer Art ganz folgerichtig ist. Denn die Vollziehung dieses Todesurteils würde in ganz Oesterreich und darüber hinaus eine gewaltige Bewegung hervorgerufen haben, die den Ideen Fritz Adlers günstig gewesen wäre. Adler wollte Märtyrer seiner Idee werden, und bewies in diesem Streben eine ungeheure sittliche Kraft. Wenn aber

der Staat ihn nicht zum Märtyrer werden läßt, dann wird er damit ebenso der Gerechtigkeit dienen wie den selbstverständlichen Geboten der Klugheit huldigen.

Die Vollziehung des Todesurteils hätte dem Verurteilten einen Anhang nach seinem Tode verheißen. Durch seine Begnadigung wird sein Fall zu

einer geschichtlichen Episode

werden, die alles menschliche Empfinden aufs tiefste aufgerüttelt hat, aber vorübergeht, ohne dauernde politische Wirkungen zu hinterlassen.

Nie ist das ewige Drama des Gegenjähres zwischen Vater und Sohn ereignender gestaltet worden als hier durch eine alle dialektische Phantastie überflügelnde Erfindung des Lebens selbst. Keinem der beiden Gegenpieler wird ein fühlender Mensch persönliche Hochachtung und Sympathie verjagen. Als seinen besten Freund bezeichnete Viktor Adler vor Gericht seinen Sohn, der ihm den größten Schmerz seines Lebens zugefügt hatte, und er erging das Wort dahin: „Daß wir verschiedene politische Schlüsse zogen, ist richtig.“ Auf dem Felde der Politik, auf dem der Kampf zwischen diesen beiden Freunden sich abspielte, entscheidet nicht allein das heisse Herz, sondern auch das abwägende Urteil und der Sinn für Wirklichkeiten. Der hat dem jungen Adler gefehlt, und darum hat er das große Ziel, das er mit dem Einsatz seines Lebens spielte, verloren. —

Friedrich Adler.

Es ist schwer, dem Charakter des Mannes zu verstehen, der vor dem Wiener Ausnahmegericht um sein Todesurteil kämpfte. Einer, der ihn mehr als 20 Jahre lang kannte, vertritt es. In der Minute näher zu bringen. Es ist Stephan Großmann, der Wiener Journalist, der auch der Verhandlung bewohnte und in der „Vossischen Zeitung“ ein patendes Bild von diesem „Muschelmörder“ entrollt:

Zum erstenmal sah ich ihn in Zürich vor 20 Jahren. Wir waren damals beide Studenten, beide ziemlich radikal gesinnt, beide in einem Kreise von russischen Revolutionären, die für uns einen Heiligenstein trugen. Das öffentliche Diskutieren, noch dazu in der Schweiz, ohne überwachenden Beamten, machte uns Jünglingen sehr viel Spaß. Ich war nicht sein Parteigenosse, sondern ein sogenannter „Unabhängiger“, Feind des Parlamentarismus und entschlossen, die neue Gesellschaftsordnung schleunigst durchzuführen, spätestens in den paar Jahren des sich nähernden Jahrhunderts. Mehr eßwillige als dumme Menschen werfen es einem heute noch vor, daß man mit 42 Jahren nicht mehr ganz genau so denkt wie mit 22, während es in Wahrheit das Beschwendste wäre, wenn man ewig Jünglingslocken trüge. Damals war Friedrich Adler der Gemächigte und ich der Reizbar.

Ich erinnere mich noch sehr deutlich an eine längere Versammlung mit der Tagesordnung „Der sogenannte Kampf ums Wahlrecht“, bei der ich mit einer mir heute nicht mehr erklärlichen Freiheit die Ueberhöhung der Politik und ganz besonders des „parlamentarischen Individualismus“ verpörrte. Dann stand auf der Tribüne ein mittelgroßer, magerer, vornüber gebeugter Mensch, der seine kühnen logischen Schlüsse mit einer Handbewegung begleitete, die ich schon einmal irgendwo gesehen habe. Er sprach nämlich fortwährend mit erhobener Zeigefinger der rechten Hand, bedeckte damit in der Luft kleine Kreise, um dann, wenn der Schluß gezogen war, mit dem vorgehaltenen Zeigefinger gerade in den Mittelpunkt dieser Luftkreise kräftig hineinzustechen. . . . Es war, als zerrisse er mit diesem harten Zeigefinger ein Gespinnst in der Luft. . . .

So hatte ich diese Geste schon gesehen? . . . Da fiel mir ein: das ist die Handbewegung Viktor Adlers, und da erkannte ich die Ähnlichkeit mit dem Vater. Derselbe vornüber gebeugte Körper, derselbe über die Lippen hängende, gutmütige Schnurrbart und dieselben großen, stierenden Augen hinter runden Brillengläsern. Es war der väterliche Ernst, der aus diesen klaren, unemagogischen, gar nicht volkrederhaften Sätzen sprach, nur fehlte ihm der natürliche Sitz des Sprechers. Aber die Ähnlichkeit war geradezu drollig. Damals wollte Friedrich Adler nichts sein als seines Vaters würdiger Sohn. Es widerstrebt mir in diesem Augenblick, an dem Proben Friedrich Adlers psychologisch heranzuführen, aber irgendwie ist seine Blutz ins Extreme gewiß auch aus dem spät erwachten

Bedürfnis zu erklären, seine eigene Physiognomie aufzufehen. Er wollte mehr sein als ein Sohn.

Dann sah ich ihn viele Jahre neben mir. Wenn ich an ihn denke, sehe ich ihn immer in einem weiten Anzug, der in allen Taschen, innen und außen, voll mit Manuskripten, Zeitschriften und Büchern war. Sein schmales, mageres Gesicht bekam durch die Strähnen seidenen blonden Haars, die ihm über die Stirn fielen, etwas Unrisches, Träumendes. Seine großen lichten Augen glänzten beinahe, aber auch dieses lichte Auge war voll Güte. Ich erinnere mich ganz genau, wie erstaunt ich das erste mal war, als ich auf der Treppe mit ihm zusammentraf und er, aus seiner Verträumtheit erwachend, murmelte: „Verzeihen Sie . . .“

Ditmals habe ich dies „Verzeihen Sie . . .“ noch von ihm gehört, es gehörte zu seiner leisen Art, die immer leicht erlöschend und die andern zu fiebern fürchtete. Uebrigens sind politische Attentäter meist von dieser sanftmütigen, allzu sensiblen Art, das hat schon Zola ganz richtig in seinem „Germinal“ geschrieben. Zu seinem Wille gehört der Wut von Büchern, Nebuen, Zeitungen auf seinem Tisch, unterm Arm, in den Taschen. In der Natur, auch nur als Schwimmer oder Touristen, kann ich mir diesen durchsichtigen Buchmenschen gar nicht vorstellen.

Eine leidenschaftliche und ausschließliche Geistigkeit verfolgte ihn bis in die spätere Nacht. Er war Abstinenz. Unmöglich, sich vorzustellen, daß eine Bote je aus diesem Munde gekommen. Als er uns seine Braut vorstellte, eine junge russische Revolutionärin, waren wir von dem sanften kindhaften Ausdruck des jungen Mädchens, das mit ihren kurzen Locken wie ein melanholischer slawischer Knabe aussah, ergriffen. Sie studierte, wenn ich nicht irre, Mathematik. Dennoch gebar sie ihm zwei Kinder, an denen er übrigens, solange er in der Schweiz lebte, mit Zärtlichkeit hing. Freilich, seine krankhafte Intellektualität hat ihn wieder in die Einsamkeit getrieben. Aus dem Gefängnis hat er an einen ihm sehr wertigen Menschen geschrieben, er fühle sich in seiner Zelle wohlter als je. Er durfte sich in die Untersuchungshaft seine geliebten Bücher mitnehmen, und diese Atmosphäre von Stille, Abgeschiedenheit, der regelmäßige Schlaf, die Unmöglichkeit aufregender Diskussion — all das mag den überreizten Menschen beunruhigt haben. Im Untersuchungsgefängnis hat er ein Buch über Ernst Mach, den großen Wiener Philosophen und Physiker, geschrieben. Er hat Mach im Leben nahe gestanden, es gibt Briefe des greisen Mach, in denen er Fritz Adler sehr ernsthafter Diskussion würdigt. Von diesem Buch, das Adler in der Zelle geschrieben hat, sein Todesurteil erwartend und erhoffend, haben mir Professoren der Wiener Universität gesagt, daß es zu dem Bedeutendsten gehöre, was über Mach geschrieben worden ist.

Weil er der Sohn seines Vaters war — „mein beider Freund“ nannte ihn Viktor Adler vor Gericht —, deshalb zog es den jungen Gelehrten, der eine Universitätslaufbahn vor sich hatte, in die Politik. Aber er war viel zu reizbar, viel zu wenig robust für dieses Geschäft. Ein Lucenten Zynismus hätte ihm genügt. Deshalb seine leidenschaftliche Individualität gegen die „schlichten“ Politiker, im besondern gegen Karl Renner, den „A. u. S. Sozialdemokraten“. Man brauchte die beiden nur nebeneinander zu sehen, um ihren Gegensatz zu verstehen. Hier ein abgeklärter, ewig jehnjähriger, engbrüstiger Buchmensch, dort ein freisinniger, wohlgenährter, pausbäckiger Mensch, dem man Vebagen an (augenblicklich nicht erreichbaren) Knödeln und Würstchen vom Gesicht abliest. Dieser ein unbeherrschter, lebensmüder Grundfahrmensch, jener ein wohlgenährter, klug-freudlicher Wirklichkeitsfreund, der an allerlei klugen Umwegen und Masken seine natürliche Freude hat.

Im Gerichtssaal spricht er so laut, wie ich ihn im Leben nie gehört habe. Er sieht den Richtern gerade ins Auge. . . . Im Zuschauerraum sitzt seine Mutter, eine der schönsten Frauen, die ich im Leben begegnet bin. Ihr edel geschnittenes weißes Gesicht mit dem ebenholzschwarzen glatten Scheitel und zwei leuchtenden schwarzen Augen könnte einer italienischen Fürstin der Renaissance gehören. Sonst im Leben keine Freundin der Öffentlichkeit, eine bedeutende, der Stille hingegebene Frau, keine Rednerin, keine Schreiberin, bloß eine Mutter. Sie sieht das Gedränge im Gerichtssaal nicht, sie sieht nur ihren angeklagten Sohn.

Der Gebante, daß da seine Mutter sitzt, während er von den Richtern sein Todesurteil verlangt, schwächt ihn nicht. Ruhig sieht er der Mutter ins Auge. —

...der heldenmütigen Haltung der von ihrer Artillerie und den am Kampfe teilnehmenden Fliegern trefflich unterstützten Verteidiger blutig zusammen. Besonders Lob gebührt den Abteilungen des Kaiserlichen Infanterieregiments Kaiser Wilhelm II. Nr. 34, dem vom tapferen Obersten Berner geführten westgalizischen Landsturm-Infanterieregiment Nr. 32 und dem 1. Landsturm-Bataillon Nr. 40.

Deutlich von Görz versuchten die Italiener neuerlich mit einem ohne Artillerieeinleitung angelegten Massenausschub durchzubringen. Das Ergebnis dieses Versuchs war indes wie am Vortag. Unsere Stellungen wurden ausnahmslos behauptet; lebhaftes Gefecht, das in diesem Abschnitt die Nacht über herrschte, brachte uns über 150 Gefangene ein, darunter zwei Offiziere. Unsere Flieger schossen im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge ab, ein drittes wurde bei Bertolida durch Kleinrohrfeuer herabgeschloß.

Das bisherige Ergebnis der nun schon eine Woche andauernden Kämpfe gegen unsere tapferen Sontagtruppen besteht für die Italiener lediglich in einer kaum 2 Kilometer im Umkreis betragenden Erweiterung ihrer Brückenkopfstellung bei Piana.

Am Sonntag konnte der Wiener Generalstabsbericht bereits melden, daß die Italiener vom linken Sontag-Flügel, wo sie zwischen Nizza und Canale sich festgesetzt hatten, wieder weichen mußten. Die zehnte Sontagschlacht nimmt ihren Fortgang. Die italienische Infanterie verhielt sich gestern bis in die Nachmittagsstunden ziemlich untätig, um so heftiger war — namentlich im Raume zwischen Solmeto und Görz — der Artilleriekampf. Am Nordflügel dieses Abschnitts zwang die zusammengefaßte Wirkung unserer Geschütze den bei Nizza noch am linken Flügel angelagerten Feind, über den Sontag zurückzuziehen.

Nach 3 Uhr nachmittags schritt bei Bobice feindliche Infanterie abermals zu einem außerordentlich starken Angriff. Es kam zu wütenden Kämpfen, aus denen schließlich nach stundenlangem Ringen Mann gegen Mann unsere tapferen Truppen als Sieger hervorgingen. Der Feind wurde im Gegenangriff unter schwersten Verlusten die Höhen hinabgeworfen. Gütlicher Weise überließ die Italiener ein beiderseits des Rosentals angelegter Vorposten der Italiener. Auf der Karstspitze hatte eine Sturmtruppe drei Offiziere und 30 Mann aus den feindlichen Verschanzungen.

Doch lassen die Italiener einstweilen noch nicht locker. Sie stürmen immer wieder aufs neue an, so daß die österreichische Heeresleitung am Abend des 20. Mai mitteilen mußte, daß tagsüber um den Monte Santo erbittert gekämpft wurde. Die österreichisch-ungarischen Truppen behaupteten jedoch siegreich ihre Stellungen.

1091000 Tonnen!

Am 6. Mai teilte der deutsche Admiralstab mit, daß nach den bis dahin vorliegenden Meldungen die Beute des U-Boot-Kriegs im April bereits an Tonnenzahl die erste Million überschritten habe.

Jetzt ist nun die endgültige Zusammenstellung über das April-Ergebnis veröffentlicht worden. Sie zeigt die Summe von 1 091 000 Bruttoregistertonnen! Die amtliche Meldung, die diese Ziffer bringt, hat folgenden Wortlaut:

Nach endgültiger Feststellung sind im Monat April an Handelschiffsräumen insgesamt 1 091 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden, darunter 822 000 Bruttoregister-Tonnen feindlichen Schiffsräume, und von diesen 664 000 Bruttoregister-Tonnen englisch. Hiervon wurden 80 000 Bruttoregister-Tonnen von „U 35“, Kommandant Kapitänleutnant von Arnand de la Perrière, während einer Unternehmung vernichtet.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Kriegs sind insgesamt 2 772 000 Bruttoregister-Tonnen Handelschiffsräume infolge kriegerischer Maßnahmen der Mittelmächte verlorengegangen, davon waren 1 707 000 Bruttoregister-Tonnen englisch.

Rechnet man die April-Ziffer auf den einzelnen Tag um, so ergibt sich, daß durchschnittlich an jedem Tage dieses Monats 36 600 Tonnen Schiffsräume vernichtet worden sind.

Im Mai folgen bereits täglich ähnliche Zahlen in den amtlichen Berichten. So liegt vom Sonnabend die folgende, bei uns noch nicht veröffentlichte Nachricht des Admiralstabs über neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean und Englischen Kanal vor:

Acht Dampfer, zwei Segler, ein Fischkutter mit 23 000 Bruttoregister-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Sawwell“ (3781 Br.-Reg.-Ton.) mit 6130 Tonnen Eisen, nach Glasgow, die englischen Dampfer „Broombill“ (1332 Bruttoregister-Tonnen), „Gelen“ (322 Br.-Reg.-Ton.), „Derumore“ (455 Br.-Reg.-Ton.), die englischen Segler „Kiole“ und „Burrows“, der englische Fischdampfer „Kitty“, von dem Kapitän und Maschinist gefangen eingebracht wurden, der bewaffnete französische Dampfer „Nellu“ (1868 Br.-Reg.-Ton.), Ladung Wein von Tien nach Haen, der bewaffnete italienische Dampfer „Giovannina“ (3030 Br.-Reg.-Ton.), mit Apfeln nach Liverpool, und ein großer Dampfer mit Weizen nach England. Ferner ein unbekannter, bewaffneter, großer Frachtdampfer.

Erst in der vorhergehenden Meldung wurden 21 000 versenkte Tonnen verzeichnet und die neueste Meldung des Admiralstabs, vom 21. Mai, registriert bereits wieder 26 300 Schiffstonnen, die hauptsächlich Kohlen von und Eisenerz nach England beförderten. Die Zahlen wachsen ins Riesenhafte, und es kann sich trotzdem kaum jemand eine rechte Vorstellung davon machen, welche Massen von Wertes auf diese Art in die Tiefen des Meeres sinken.

Die holländische Versicherungsgesellschaft Wam und van der Na veröffentlicht eine Liste von feindlichen und neutralen Schiffen, die in der Zeit vom 16. April bis 15. Mai durch Kriegshandlungen verlorengegangen sind. Danach sind in diesem einen Monat 195 Dampfer, 84 Segler, 47 Fischerfahrzeuge und ein Schlepper, zusammen also 327 Schiffe gesunken! —

Der Seekrieg.

Torpedoboot im Kanal. Eine amtliche deutsche Meldung besagt: Unser in den Hoofden kreuzendes Torpedoboot traf in der Nacht vom 17. zum 18. Mai einen großen, von England kommenden, durch Zerstörer geleiteten Dampfer, versenkte ihn und beschädigte einen der Zerstörer durch mehrere Artillerietreffer. Sie kehrten darauf wohlbehalten in ihren Stützpunkt zurück.

Seegeplänkel an der flandrischen Küste. Am Morgen des 20. Mai kam es vor der flandrischen Küste zu einem kurzen Vorpostengefecht zwischen deutschen und französischen Torpedobooten. Der Gegner erhielt mehrere Artillerietreffer. Die deutschen Boote kehrten ohne Verluste und Beschädigungen zurück.

England will neutrale Schiffe requirieren. Das deutsche Bureau erzählt, daß die britische Regierung sich mit Rücksicht auf den Schutz der britischen Interessen das Recht vorbehält, neutrale Schiffe, in deren Besitz ein größerer Betrag britischen Kapitals liegt, zu requirieren, da es unumgänglich ist, die britischen Interessen zu schützen, solange solche Schiffe unbewaffnet unter neutraler Flagge fahren.

Im Eismeer versenkt. Die „Dromed“ meldet, hat ein deutsches U-Boot vor 2 Wochen einen englischen Kohlendampfer von 7000 Tonnen im Hafen von Alexandrowik versenkt. Das U-Boot habe Minen ins Riechwasser gestreut, wodurch den russischen Wachtschiffen die Verfolgung unmöglich gemacht worden sei.

Deutsche Südpol-„Möwen“. Ueber das Auftreten eines deutschen Hilfskreuzers im Stillen Ozean wird aus Penang berichtet, daß dieses Schiff aus dem Samounger Hafen, als Handelsdampfer verumant, aber schwer bewaffnet, ausgefahren sei. Er habe 4400 Tonnen Größe. Bei seiner Ausreise fuhr er um Schottland herum und um das Kap der Guten Hoffnung. In der Nähe des Kap habe der Dampfer Minen gelegt, die nun auffand. Das Schiff wäre mit ganz neuen Maschinen ausgerüstet und laufe 21 Meilen in der Stunde. Im Indischen Ozean soll auch noch ein zweiter deutscher Hilfskreuzer tätig sein. Das Nymphen-Hotel in Penang, das an der Seeküste liegt, darf abends nicht erleuchtet werden, um ihm keine Orientierung zu erlauben.

Die gekürzten Vorpostenboote. Wiederholte Versuche russischer Flieger, von Lebara auf Teiel aus die Küstengebiet der deutschen Vorpostenboote zu stören, führten am 18. Mai zu Luftkämpfen, wobei es zwei deutschen Seeoffizieren gelang, je ein feindliches Flugboot zum Absturz zu bringen. Außerdem wurde einwandfrei beobachtet, daß zwei feindliche Flugzeuge sich raumten und senkrecht abstürzten. Eine nördlich der Flugstation Lebara befindliche russische militärische Anlage wurde von einem deutschen Luftschiff, als es von dort beschossen wurde, mit Bomben belegt.

Die Verluste der italienischen Handelsflotte werden für Dezember, Januar und Februar amtlich mit monatlich je 300 000 Tonnen angegeben. Die Regierung hofft, die Verluste im Jahre 1917 auf 2½ Millionen Tonnen beschränken und durch Neubauten, wovon die Hälfte englischer Herkunft ist, ersetzen zu können.

Versenkt und vernichtet. Nach dem „Maasbood“ sind folgende Schiffe zum Sinken gebracht worden: „Alu Mendt“ (2104 Br.-Reg.-Ton.) aus Vilbau und „Jansoni“ (3900 Bruttoregister-Tonnen) aus London. Folgende Schiffe werden vernichtet: „Ara“ (5075 Ton.) aus Glasgow, „Josa“ (3504 Ton.) aus Liverpool und „Marie“.

Landtagschluß.

Mit der Herrenhaus-Sitzung am Sonnabend ist die Frühjahrs-Sitzung des Preussischen Landtags zu Ende gegangen, ohne daß das Wahlrechtgesetz erledigt worden wäre, ohne auch, daß die wichtigste Wahlrechtsinterpellation das Licht des Tages erblickt hätte.

Auf der Tagesordnung des Herrenhauses stand auch jener Antrag Heinesbrock, der zunächst einiges Aufsehen gemacht hatte, weil er darauf ankam, das Herrenhaus offiziell in die Bahnen des unabhängigen Ausschusses zu drängen und in der Kriegszustimmung zum Measido-Standpunkt einzunehmen. Schon die Kommission hatte diesen Antrag gemildert und im Plenum wurde er ohne Debatte wieder an der Ausschuss zurückverwiesen. Dort kann er bis zum Winter und hoffentlich bis zum Frieden schweben.

Eine Debatte entpinn sich nur über den Antrag des Breslauer Professors Gillebrandt, wonach die Verwaltungsbeamten ein praktisches Jahr in der Landwirtschaft oder in der Technik durchmachen sollen. Man überwiegt diesen Antrag, mit dessen annehmbarer Grundgedanken sich die Staatsregierung einverstanden erklärt hatte, wieder als Material. In der Debatte verlangte der Hallische Professor Voening, daß das Privilegium des konservativen Adels in der Verwaltung beseitigt werde. Das Bestehen dieses Privilegiums wurde von seiner Seite geleugnet. Professor Gillebrandt sagte nur, viele Stellen seien jetzt bloß vermagende Leute zugänglich, da ihre Bezahlung zu gering sei, um auch arme Leute zur Übernahme solcher Stellen zu befähigen.

Am Schluß verlas Minister von Loebell die Vertragserklärung und der Präsident schloß die Sitzung mit den üblichen Worten über Sieg und Frieden.

Notizen.

Ein Verfassungsauspruch in Braunschweig. In der Sitzung des Braunschweigischen Landtags wurde am Sonnabend auf Grund von Eingaben auf Forderung des braunschweigischen Landtagswahlrechts ein Vorschlag des Braunschweiger Reichstages angenommen, die Eingaben einer besonderen Kommission zu überweisen, die im Einvernehmen mit der Regierung die Grundzüge und Richtlinien einer Wahlrechtsänderung beraten soll. Die Wahl dieser Kommission wurde auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Luftgefecht über Constanza. Der Chef des deutschen Admiralstabs meldet: Am 18. Mai mittags erfolgte ein Angriff von drei russischen Flugbooten auf Constanza. Dank sofort einsetzender wirksamer Abwehr durch deutsche Seeflugzeuge und Artillerie kam nur ein dieser Flugboote bis über die Stadt und warf Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Bei der Verfolgung des Feindes gelang es unsern Seeflugzeugen, alle drei Flugboote abzuschießen. Eins davon wurde gering beschädigt samt seinen Besatzungen eingebracht, von einem weiteren die Besatzung gefangen genommen. Gleichzeitig griffen deutsche Seeflugzeuge feindliche Kreuzer und Zerstörer an, die eine Beschießung der Küste bei Mangalia versuchten. Auf einem Zerstörer wurden mehrere Treffer erzielt. Trotz heftigen Abwehrfeuers und Luftkampfes mit neu aufgestiegenen feindlichen Flugzeugen sind unsere Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Ein Reichstagsabgeordneter gestorben. Der Reichstagsabgeordnete Kommerzienrat Dr. Blantzenhorn, Weingutsbesitzer, ist in Mülheim (Baden) nach längerer Krankheit im 64. Lebensjahre gestorben. Blantzenhorn, der als Mitglied der nationalliberalen Partei den Kreis Vrach-Mülheim-Staufen-Breisach vertrat, gehörte dem Reichstag von 1887 bis 1890 und dann seit 1893 an. Zugleich war er Mitglied des Badischen Landtags.

Wünsche der galizischen Polen. Der österreichische Polenklub hat folgenden Antrag des Mitglieds von Pestmahr angenommen: „Der Polenklub stellt fest, daß das einzige Streben der polnischen Nation die Wiedererlangung des unabhängigen vereinigten Polens mit einem Zugang zum Meer ist und erklärt sich mit diesem Bestreben solidarisch. In Erwartung jedoch, daß in diesem historischen Moment die Gesamtheit der Nation die Bestimmung in dieser Frage gebe und dadurch ihren allgemeinen polnischen Charakter feststellen soll, wird das Präsidium aufgefordert, eine Resolution an den Reichsrat- und Landtagsabgeordneten nach Krakau einzuberufen und Stellung zu nehmen und die Hoffnung auszudrücken, daß der uns gewordene Kaiser von Österreich die Angelegenheit in die Hand nehmen wird.“ Dieser Antrag wurde mit dem Zusatz angenommen, daß die Versammlung in 10 Tagen einzuberufen sei. Für diesen Antrag stimmten die polnische Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Demokraten und die Altpolen, dagegen die Konservativen. Der Polenklub ist eine Vereinigung, der alle polnischen Abgeordneten des österreichischen Reichsrats angehören. Erst kürzlich sagte der Klub der österreichischen Regierung durch einen Beschluß scharfe Opposition an, weil die hinsichtlich Galiziens gemachten Zusagen nicht in die Tat umgesetzt wurden.

Ghmeres Ringen in der Champagne

W. L. B. Großes Hauptquartier, 21. Mai 1917, (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gefürchten Angriffe der Engländer waren beiderseits der Straße Arras-Cambrai auf einer Frontbreite von 12 Kilometern angelegt. Wo es feindlichen Stoßgruppen zwischen der Scarpe und dem Semée-Nach gelang, aus ihren Gräben vorzustoßen, wurden sie in unserm vernehmlichen Feuer zurückgedrängt. Deutlich von Croisilles in unsere Linie eingebrungenen Feind warfen kraftvoll geführte Gegenstöße zurück. Am Nachmittag, abends und in der Nacht zwischen Fontaine und Bullecourt mehrfach wiederholte Angriffe hatten daselbst Schicksal. Wir hielten unsere Stellung bis auf einen völlig erschöpften Graben, den wir dem Gegner planmäßig überließen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Während bei Laiffang französische Teilangriffe erfolglos blieben, gelang es weiternördlichen Grenadiere bei Braye sowie holländischen Truppen bei Cernay und westlich der Suerbelle-Ferme durch Fortnahme je feindlicher Gräben ihre Stellungen zu verbessern und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche des Gegners zu halten.

In der Champagne ist gestern wieder schwer gekämpft worden.

Der seit Tagen gesteigerte Artilleriekampf erreichte vom Morgen an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen zu starken Angriffen gegen die Höhenstellungen nördlich der Straße Brunay-St. Quaire-le-Grand vor. In erbittertem Ringen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es dem Feinde, auf dem Cornilletberg, südlich von Brunay, und auf dem Kreiberg, südwestlich von Moronvillers, Fuß zu fassen; wir liegen auf den Nordhängen der Höhen. Um den Besitz der andern Höhen wogte der Kampf hin und her; anfangs errungene Vorteile wurden den Franzosen in schnellem Gegenstoß wieder entziffen, die alten Stellungen sind hier in unserer Hand. Abends neu einsetzende feindliche Angriffe wurden in den zurückgewonnenen Linien abgewiesen.

Die blutigen Verluste des Feindes sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung der Lage. In der mazedonischen Front

beschränkte sich die Kampftätigkeit auf vereinzelt lebhafteres Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Depeschen.

Truppentransportdampfer versenkt.

W. L. B. Paris, 20. Mai. (Neutral.) Der von der Marine genutzte Dampfer „Colbert“ mit einer Anzahl Militärpersonen an Bord ist am 30. April im Mittelmeer versenkt worden. 51 Personen sind ums Leben gekommen.

Noch ein Hafen geschlossen.

W. L. B. Rotterdam, 21. Mai. Der Hafen Rotterdam wurde wegen Minengefahr bis auf weiteres geschlossen.

Borchardts Rasenbleiche das selbsttätige Waschmittel vom Kriegsausschuss genehmigt ÜBERALL ZU HABEN Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg — Filiale Magdeburg, Johannisbergstrasse 14

LANGE & MÜNZER

Breitweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2.

Haltestelle fast sämtlicher Strassenbahnlinien.

Für Pfingsten

- Jugendlicher Rundhut mit Vergißmeinnicht und weißem Band garniert Mk. **5 75**
- Großer grader Basthut mit weißen Blumen und Band garniert Mk. **8 90**
- Großer Ninischehut mit Rosen, weißem Laub und Band garniert Mk. **11 50**
- Jugendlicher Wippenhut mit Feldblumenkranz Mk. **12 00**
- Bretonhut mit farbigen Rosen und Band angesteckt Mk. **12 50**
- Moderner großer Rundhut mit Blumen garniert und Tüll überlegt Mk. **12 75**
- Großer Basthut Kopf mit Taffel überlegt, Pastellblumengarnitur Mk. **12 75**
- Großer Schäferhut mit moderner Halbkrone und Band garniert Mk. **14 00**
- Moderner großer Hut mit weißen Rosen und weißem Band garniert Mk. **14 50**
- Großer Rundhut vom mit Blumenstift und farbigen Band garniert Mk. **15 00**



- Einfach garnierte Damenhüte mit Ripsbändern Mk. **1 95**
- Damenhüte aus breiten Geflechten, mit Band Mk. **4 95**
- Farbige Sporthüte aus Rustigeflechten Mk. **5 00**
- Moderne Glocke für junge Mädchen, mit Band- und Strohverzierung Mk. **6 50**
- Backfischhut aus Borte, mit Seidenbandrösche und Blumen Mk. **11 50**
- Backfischhut aus Borte, mit plissierter Unterkrempe und Band garniert Mk. **13 50**
- Kleine Mädchenglocke mit Bandrösche und Schleife Mk. **2 50**
- Mädchenhut mit Seidenbandschleife Mk. **2 75**
- Großer Mädchenhut mit Band und Blumen garniert Mk. **3 60**
- Mädchenglocke mit Seidenbandrösche und Röschen Mk. **4 50**



ROCK & BLUSE

Seiden-Kleid
aus Bild
in verschiedenen Farben, aus Taffel,
mit hohem Schal und Gürtel und
breitem Rock **98 00**

- Kleider-Röcke aus melierten Stoffen, mit aufgesetzten Taschen und hohem Mieder Mk. **13 75**
- Kleider-Röcke aus schwarz-weiß karierten Stoffen, mit aufgesetzten Bündeln und Schrägen-Verzierung Mk. **18 50**
- Kleider-Röcke aus dunkeln Stoffen, mit schmalen Gürtel und Knopfgarnitur Mk. **22 50**
- Kleider-Röcke jugendliche Gürtelform, aus schwarz-weiß karierten Stoffen Mk. **29 50**
- Kleider-Röcke aus einfarbigen Stoffen, reine, weite Form, mit Seidenmanschetten und Knöpfen Mk. **42 00**
- Seidene Kleider-Röcke aus Taffel, jugendliche Form, mit moderner großer Tasche Mk. **43 50**
- Seidene Kleider-Röcke aus Taffel, jugendliche weite Form Mk. **49 50**
- Kleider-Röcke aus la. breit gestrippten Stoffen, elegante voluminöse Verzierung Mk. **63 00**
- Kleider-Röcke aus Esotone, glatte Form, mit eingeseicherten Taschen und Knöpfen Mk. **63 00**
- Kleider-Röcke aus Esotone, mit garnierten Taschen, hohem Falten und Gürtel Mk. **75 00**

- Blusen aus dunkeln Schleierstoffen, mit weißem Kragen, in reizenden Mustern Mk. **13 75**
- Seiden-Blusen aus römisch gestreiften Stoffen, mit Glasbatistkragen und Knöpfen garniert Mk. **15 75**
- Einfarb. Seiden-Blusen in vielen Farben, mit gesticktem Vorderteil und Stehkragen Mk. **18 50**
- Bluse aus gepuhtem Schleierstoff, in verschied. Farben, mit Fichurkragen garniert Mk. **18 75**
- Seiden-Blusen mit gesticktem Schal und hohen Manschetten, in hellen und dunkeln Farben Mk. **23 50**
- Blusen aus gebühten Schleierstoffen, mit einfarbigem, reich besticktem U-Boot-Kragen Mk. **26 00**
- Blusen aus einfarbigem Seidenkrepp, in hellen Farben, mit Tüllmf. Mk. **29 75**
- Blusen aus Wasch-Voile, in alten Modefarben, mit Schöß und halbblangem Arm Mk. **24 75**
- Weißer Voile-Blusen mit reicher farbiger Stickerei und jugendlichem Kragen Mk. **25 75**
- Weißer Voile-Blusen mit Balgrestickerei, halstrei, gezogene Form Mk. **34 75**

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 19. Mai 1917.

Die Mahnerin.

Als altgedienter Militär
Lieft hocherfreut der Sekretär
Im neuesten Bericht vom Krieg,
Von Lindenburg und seinem Sieg.
Dem Sekretär wird war der Blick —
Am liebsten kündet er das Glück
Jetzt auf der Stell' dem Personal,
Den Schreibern: Hüfter, Kleck und Schmal,
Die dort am Pult gebeugt und stumm
Drehn Blatt auf Blatt die Akten um. —
Am liebsten kündet er das Glück —
Doch stumm lehnt er sich jäh zurück.
Es mahnt ihn früh und mahnt ihn spät
Zur Vorsicht die Autorität.

Adolf Maese.

Stadtkinder aufs Land.

Einer Zuchritt des Wohlfahrtsamts entnehmen wir:
Am Freitag morgen verließen wiederum 1325 Kinder im Sonderzug die Stadt, um in den jungen, blühenden Frühling hinauszufahren, hinaus aufs Land. Diesmal ging es dem Süden unserer Provinz zu, in den Kreis Langenlitz, dem das Wohlfahrtsamt rund 900 Kinder in Pflege überweisen konnte. Es war dies bereits der 3. derartige Sonderzug mit Kindern, den das städtische Wohlfahrtsamt aufs Land hinausgehen ließ. Rund 1600 Kinder sind dem Kreise Salzwedel, 900 dem Kreis Osterburg im geschlossenen Zuge zugeführt worden, und weitere 2000 Kinder konnten einzeln in zerstreut liegenden Dörfern untergebracht werden. Vor Frühlings soll noch ein Sonderzug mit rund 650 Kindern in den Kreis Werseburg abgehen, weitere sind in Aussicht genommen. Schon kehren die zuerst Hinausgezogenen zurück; jedoch läßt sich noch kein allgemeines Bild gewinnen, ob sich diese Einrichtung bewährt. Immerhin geben dem Wohlfahrtsamt eine Reihe von Erscheinungen Veranlassung, ernste, mahnende Worte an die Eltern zu richten, deren Kindern die Wohltaten des Landaufenthalts, der seitens der Eltern im ganzen ungenügend ist — nur die Kosten der Hin- und Rückfahrt sind zu tragen — zugute kommen.

Durch die Schulen sind den Eltern der in Frage kommenden Kinder auf einem Bettel gebrauchte Bedingungen für die Unterbringung der Kinder auf dem Lande zugegangen. Durch Unterschrift haben die Eltern die Kenntnisnahme und das Einverständnis bestätigt. Trotzdem häufen sich die Klagen, daß einzelne Punkte geringe oder gar keine Beachtung finden. Namentlich gehen uns fortgesetzt Beschwerden darüber zu, daß Angehörige und Verwandte der Kinder diese besuchen, sich längere Zeit aufhalten und in widerrechtlicher Weise und in größerem Umfang einzuhampern versuchen. Es wird auf den Punkt 9 der Bedingungen verwiesen. Er lautet:

Ein Besuch der Angehörigen während des Landaufenthalts ist unter keinen Umständen gestattet und hat die sofortige Entlassung des Kindes aus der Pflegehülle zur Folge.

Die androhte Folge hat leider schon zur Tat werden müssen. Weiter gehen uns Klagen zu, daß Kinder sich weigern, einfache und leichte Garten- und Feldarbeiten zu übernehmen, auch über Ungehorsam und ungebührliches Betragen wird berichtet. Hier verweisen wir auf die Punkte 7 und 8 der Bedingungen, in denen es heißt:

Als selbstverständlich gilt, daß die Kinder ihren Kräfte entsprechend die Pflegeeltern in Haus- und Feldarbeiten unterstützen. Den Anordnungen der Pflegeeltern, des Ortsgeistlichen oder Lehrers haben die Kinder unbedingt Folge zu leisten.

Wir fügen hinzu: Wo es möglich ist und wo es verlangt wird, ist der Schulerwerb sofort zu besuchen.

Wenn ein nicht zu überwindendes Heimweh den Aufenthalt für beide Teile zur Qual macht, so empfiehlt es sich, die Heimkehr des Kindes beim Wohlfahrtsamt zu beantragen.

Alles in allem: Soll unsre Stadt Ehre und Nutzen aus der dankenswerten Einrichtung ziehen, sollen unsre Kinder an Gesundheit und Kraft gewinnen in dieser schweren Zeit, so wandelt nicht Selbstläufigkeit in Plage, macht aus dem Landaufenthalt keine Landplage.

— Ueber „wilde Pflanzen als Gemüse“ veranlaßte der Verein für öffentliche Gesundheitspflege am Mittwoch den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der alten „Harmonie“, Peterstraße 1, einen Vortragsabend. Professor Dr. Ernst Schreiber wird über den Nährwert der Gemüse und über die Bedeutung einer Zugabe von Gemüsen zur Kost sprechen. Professor Richard Winkel, der bekanntlich das oftmals empfohlene Heft über wilde Gemüse mit prächtigen Zeichnungen ausgestattet hat, wird einen Ueberblick über die für Gemüse verwendbaren Wildpflanzen und ihren Standort geben. Schließlich wird Frau Dilzer vom hiesigen Hausfrauenverein ex professo Redegehalte für Gemüse aus Wildpflanzen miteilen. Da auch die Vorträge zur Veranschaulichung kommen sollen, empfiehlt sich das Mitbringen eines Döfchels. Bei der Bedeutung, die zurzeit die Ernährungsfragen spielen, wird ein reger Besuch des Vortragsabends, zu dem Eintrittsgeld nicht erhoben wird, erwartet.

— Verweigerung des Verkaufs einer Ware. Waren, für die ein Preisverzeichnis nach den Vorschriften der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen angelegt ist, sind in den im Kleinverkauf üblichen Mengen an jedermann abzugeben. In einer Strafsache gegen die Händlerin Frau Böjebeck heitte das Kammergericht zu der Frage Stellung zu nehmen, ob der nachträgliche Widerruf der Verweigerung der Abgabe die Lastsache der Verweigerung und damit die Strafbarkeit aufhebt. Eine Käuferin, die Katalog verlangte, bemängelte beim Abwiegen, daß die Waagschale mit dem Katalog nicht genug fante, also noch etwas am Gewicht fehle. Frau Böjebeck nahm die Ware und das Gewicht herunter und erklärte: „Wenn Sie das nicht wollen, dann kriegen Sie gar nichts.“ Es kam dann noch zu einem kleinen Wortwechsel, an dessen Schlusse die Kundin erklärte, sie werde zur Polizei gehen. Die Händlerin entgegnete: „Gehen Sie doch, aber nehmen Sie Ihren Katalog mit.“ Die Käuferin ging, nahm die Ware aber nicht mit. Das Kammergericht in Berlin verurteilte Frau B. wegen Verweigerung der Abgabe von Katalog zu einer Geldstrafe. Das Kammergericht verwarf die von Frau B. eingeleitete Revision, indem es mit dem Landgericht annahm, die Angeklagte habe sich durch die Worte „Dann kriegen Sie gar nichts!“ und durch das Befestigen der Ware gegen die erwähnte Bundesratsverordnung verhalten. Darin liege schon die strafbare Verweigerung der Abgabe der Ware. Die Straftat sei vollendet gewesen. Innerhalb sei deshalb, daß die Angeklagte nachträglich unter dem Eindruck der Drohung mit der Polizei die Verweigerung der Ware mit den Worten miderrief, daß sich die Käuferin den Katalog mitnehmen solle.

— Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in dieser Woche am Donnerstag nachmittag 6 Uhr statt. Sie wird jedoch mit Rücksicht auf den zu behandelnden Gegenstand, nicht öffentlich sein.

— Vom Vaterländischen Frauenverein. Am Sonnabend nachmittag tagte im großen Saale derloge Ferdinand zur Glückseligkeit eine stark besuchte Versammlung des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Sachsen. Aus dem vorliegenden Geschäftsbericht für das Jahr 1916 dürften folgende Mitteilungen von Interesse sein: Die Einnahmen für den vom Verein begründeten Mobilmachungsausschuß betragen seit Kriegsbeginn bis Ende 1916 2 887 015 Mark. Die Ausgaben dagegen für Liebesgaben aller Art 1 298 742 Mark, Beihilfen an Kriegswohlfahrtsbestrebungen 137 523 Mark, die Reichswollwerwertungsstelle 61 703 Mark, Einrichtung des Lazarettzugs P II und Betrieb derzüge W I und P II 445 797 Mark, Anschaffung von Bewunderten transportautomobilen 44 508 Mark, Soziale Fürsorge 418 417 Mark, Betriebskosten aller Art einschl. Bahnstation und Ausstellung 284 852 Mark, Summa 2 691 544 Mark. Die Tätigkeit in den verschiedenen Lazaretten und sonstigen Arbeitsgebieten des Vereins, als da sind: Das Augustenstift, die Kinderheilanstalten in Bad Emsen, die Bruststifts- und Fürstorgestelle für Lungentranke und die Erholungsstätten Mäjer und Fort II, war während des letzten Jahres besonders stark. Den Rechenschaftsbericht sowie die Berichte über das Kahlenbergstift und die Lungeneinstätte Vogelhang wurden genehmigt. Ueber die Hauptfrage der Verarmung, die Säuglingsfürsorge, hielt Frau Unterstaatssekretär Heinrichs einen längeren instruktiven Vortrag. Die Forderungen der Rednerin gipfelten darin, nicht nur die Pflege der Säuglinge, sondern auch die Pflege der Schuljugend mit Nachdruck in die Hand zu nehmen. In der sich anschließenden längeren Debatte drehte es sich in der Hauptsache um die Frage: Soll die Säuglingsfürsorge auf dem Lande ehrenamtlich oder durch angestellte Pflegerinnen ausgeführt werden? Beschlossen wurde, die Vorschläge des Vorstandes bezüglich der weiteren Organisation der Säuglingsfürsorge und der Anstellung von Pflegerinnen anzunehmen. Auf die jeweiligen örtlichen Verhältnisse soll hierbei die weitestgehende Rücksicht genommen werden.

— Kleine Broten. Kinder können auch den Broten spielen. Wenn sie dabei kindlich bleiben, so wirkt es drohlig und bereitet andern Menschen Vergnügen. Wenn ein kleiner Kerl der aufstrebenden Weltwelt allerlei erzählt von wunderbaren Schätzen, die nun bald sein Vater nach Hause brächte, dann wird keiner von den kleinen Zuhörern berührt sein. Der Aufschneider erzählt auch seine Wundergeschichten nicht, um den Kameraden indirekt zu verstehen zu geben, was sie doch gegen ihn für erbärmliche Schmeichelei sind, er führt halt seine Phantasie ein wenig in die Weite und wird auch recht gut verstanden. Jetzt macht sich aber ein neues Probenum auf dem Spielplatz und dem Schulhof auf. Es wirkt unförmlich und häßlich und starrt auch nicht aus Kinderhirnen, es kommt von törichtem Alten her. Wir denken nicht an die kleinen Weisheit, die mit Armingen und allerlei andern Schmucke, mit häufigem Wechsel der Kleider zeigen, daß ihr Vater Kriegsgewinne einheimen konnte. Wir denken vor allem an die Kinder, die mit belegten Butterbroten den Glanz ihrer elterlichen Einkünfte zeigen. Man denke: Butter auf dem Brot und extra noch Schinken, Würst und Eier darauf. Sie lassen es die andern Kinder, die ihr mageres Frühstück verzehren, manchmal auch auf die Mittagstuppe warten müssen, deutlich fühlen, wie schwer es ist, wenn die Eltern weder Kriegsgewinner, noch Freunde von Landwirten, noch Selbstverwohler sind. In den Bürgerjahren und höheren Schulen kommen noch die Kinder von wohlhabenden Landbesitzern hinzu, die die Stadtschule besuchen. Sie zeigen auch, daß Landkost noch anders ist als Stadtkost. Das Proben mit solchen Glücksbutterschinken ist in dieser Zeit mindestens ungemütlich und läßt bei den Eltern einen ziemlichen Mangel an Verstand erkennen. Denn schließlich sind sie doch die Verantwortlichen.

— Beginnende Herabnahme der Kirchenglocken. Etwa 30 Magdeburger Kirchenglocken sind von der Militärverwaltung mit Beschlag belegt worden und werden nun bald ihren posthüm auf den Dächern verlassen müssen. Der Anfang wird in der St.-Katharinen-Kirche gemacht werden, die zwei ihrer drei Glocken, von denen die eine erst vor wenigen Jahren umgegossen worden ist, hergeben muß.

— Der Wahn ist kurz, die Reue lang. Heute morgen wurde einer Kriegerfrau auf dem Alten Markt, die ihre Kriegsunterstützung geholt hatte, das Portemonnaie mit 50 Mark Inhalt gestohlen. Sie wollte etwas einkaufen, dabei hat sich eine andre Frau das fremde Eigentum angeeignet. Lange konnte sich diese aber des geraubten Gutes nicht freuen. Ihr verurteilenswertes Tun wurde beobachtet, man verfolgte sie und jagte ihr den Raub wieder ab. Sie wurde von der Polizei abgeführt.

— Aufgehobene Wettannahmestelle. Am letzten Sonntag mittag wurde durch die Kriminalpolizei eine in der Schulstraße befindliche und ohne Erlaubnis betriebene Wettannahmestelle für Pferdewetten aufgehoben und der Inhaber wegen Verdacht des gewerbsmäßigen Glücksspiels in Haft genommen. Nach den angestrichenen Betritten, den während der Anwesenheit der Beamten eingegangenen Aufträgen und dem vorgefundenen umfangreichen Geldbetrage zu urteilen, scheint das Geschäft im großen Umfange betrieben worden zu sein. Das Geld wurde vorläufig beschlagnahmt.

— Gestohlen wurden am 18. d. M. abends aus einer Garderobe in der Kaiserstraße ein Damen-Strohhut; am 19. morgens aus einem Laden am Breiten Weg ein Babelsch, eine rote Gummibadekappe, ein Damenhemd, ein Beinkleid, eine Unterhülle und ein Paar schwarze Strümpfe; nachmittags von der Hampe des Neuhäuser Wärters ein 4 Meter lange Schrotkelle, die an einem Ende zwei eiserne Haken hat; abends aus einem straßenwärts im Erdgeschoß liegenden verfallenen Schlafzimmer in der Fürst-Georgs-Strasse ein Deckbett mit rotem Jalet und Bezug; in der Nacht zum 20. aus einem Schanklokal in der Spiegelstraße Rum, Kognak, verschiedene Sorten Wein, Liköre und Zigaretten; aus einem Hühnerhof in der Falkenstraße eine Henne; am 20. in einer Gartenpflanzung an der Bernauerstraße zusammen 20 Hühner; am 20. im Laufe des Tages aus einer Wohnung in der Welfenstraße eine gelbe Damenmantel mit langer Dublettte, ein goldener Herren-Siegelring und 150 Mark.

— Unterschlagung. Eine angeheiligte Arbeiterin Pauline Auf die in einem Privathotel zwei Nächte wohnte, hat am 18. d. M. von einem Dreher einen Gewächstisch erhalten, um ein Paket mit 5 Meter Stoff, 1 Paar Schürhütchen, einem schwarzen Plüschhut, mehreren Paketen Handtücher, Handwergzeug und Wäscheputzen vom Hauptbahnhof abzugeben und nach seiner Wohnung in der Göttingerstraße zu bringen. Die Auf hat auch das Paket abgeholt, es aber nicht abgeliefert.

— Ein Magdeburger Junge, sogenannter Elbdrömer, fehlt einen Tag in der Schule. Am folgenden Tage bringt er einen Gedächtnisprotokoll mit, der also lautet: „Gutes Freuden! Konnte wegen gestrichen in der Schule schlafen, weil wir nemlich übernacht eine kleine Beile gekriegt haben. Und sie wirren doch selber, wie das ist.“

— Verhaftet wurden der Buchbinder Karl Erdmann Böhmisch aus Merseburg, der von der Staatsanwaltschaft in Magdeburg seit 1911 wegen Betrugs in wiederholtem Rückfall fleißig verfolgt wird; die ledige Arbeiterin Dora Brocks von hier, die als die Diebin und Betrügerin ermittelt ist, die seit Februar d. J. den Kindern auf den Straßen in den verschiedenen Stadtteilen in etwa 30 Fällen Taschen und Körbe mit Brotkrumen, Lebensmittelmarken und Lebensmitteln abgenommen hat.

— Fabrikbrand. Am Sonnabend, abends gegen 7 1/2 Uhr, wurde die Feuerweh nach dem Fabrikgrundstück von Otto Grujow u. Co. gerufen. Dort waren die Dachreiter über dem Bessemerwerk, vermutlich durch abspringende Funken aus dem Glühofen, in Brand geraten. Mit Rücksicht auf die drohende Gefahr einer größern Ausbreitung traten sofort zwei Löschzüge in Tätigkeit. Mit zwei Schlauchlinien gelang es, das Feuer in kurzer Zeit zu löschen.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Viktoria-Theater. Subermanns Heimat wurde am Sonntag nachmittag unter der Leitung Albert Friedrichs gegeben. Der Stil der Aufführung war der ernstesten Liebend des Stückes angemessen. Es herrschte der farbenfrohe Ton der ersten Subermannschen Werke, in denen der Dichter noch ausgeprägte Charaktere auf die Bühne brachte, hier den Oberstleutnant, die Magda, den Pfarrer, den Regierungsrat. Den Oberstleutnant stellte wieder Albert Friedrich dar, typisch und treu bis in alle Einzelheiten, die den Charakter des alten Herrn zu einem geschlossenen Ganzen erheben, klar und glänzend. Stephani Hohn-Nejfel als Magda war zunächst ganz Künstlerin, dann gehorsame Tochter, ohne die Grenze zu verlieren, die ihr die Mutterpflicht diktiert, eine künstlerische Linienführung, die nicht immer bei Darstellerinnen dieser Rolle angutreffen ist. Die beiden charakteristischen Gegenläufe des Gestirns und Keller fanden ihre sehr guten Vertreter in Paul Hud. Schulze und Hermann Nissen, hier jämmerlicher, berechnender, kalter Zwang, dort überströmende herzliche Zuneigung und Milde. Die weiteren Rollen waren wieder durch Inwentarie M o b o r j. Uda Blank, Theresje Kojfegg und Hans Schweikart besetzt, einige kleine Partien waren neu und gut vertreten.

Das Zentralkheater ist mit einer neuen Operette herausgekommen: Die schöne Unbekannte von Oskar Strauß erjucht um die Ehre der Bekanntheit eines weitem Publikums. Wer ist diese schöne Unbekannte? Zunächst wissen das nur Jacobson und Stein. Dann endlich, und darüber vergehen Akte, ahnt es der Held und Leutnant des Stückes, der, obgleich in ängstlicher finanzieller Bedrängnis und sich daraus ergebenden persönlichen Wüten, dem starren Schicksal Trotz bietet und der schönen unbekanntem Liebe nachsteht, bis er sie gefunden und an seine liebesflammende Brust drücken kann. Dann weiß es auch das Publikum, das im ersten Akte nicht zu ahnen wagte, im zweiten aber schon wie an der Börse spekulierte und im dritten sich gern und freudig vom Augenschein überzeugen ließ. Besonders, da ein Leutnant im Frieden eine schöne Oberettenjagde ist, schon der vorteilhaftesten Uniform wegen. Zu dieser neuen Idee der Handlung hat Oskar Strauß eine Lustig geschriebene, die sich vom schmerzlichen Sentimentalen bis zum frohesten Uebermut bewegt, und das im schärfsten Wiener Musikdialekt. Man würde also mitgewiegt und mitgeschüttelt, je nachdem. Was die Operette im Zentralkheater besonders anziehend macht, das ist die mit schönstem idyllischen Erfolg geführte Arbeit Reinhold Gronerts, nirgends ein Zwiel oder Zuwenig, wohl aber immer eine Bühnenwirkung, die das Publikum beizieht. Auch die Einzelleistungen sind zunächst unter diesem Gesichtswinkel zu beurteilen. In der Rolle des Geldes fand Otto Spielmann durch ein fein abgewogenes Spiel die sehr verdiente Anerkennung. Als seine Partnerin war Veria Malek in der Titelrolle von prächtigem Erfolg. Der Humor war durch Hanni Reimers und Georg Prossard würdig vertreten. Ferner sind zu nennen Reinhold Gronert als Oberst, Georg Urban und Helli Kurja. Den Musikpart dirigierte wieder Albert Benz, welcher der neuen Operette viel Sorgfalt entgegengebracht hatte. Das Publikum nahm sie pflichtschuldigst mit starkem Beifall an und dankte auch den Trägern der ersten Rollen durch anhaltende Beweise seines Interesses.

Konzerte. Ein Konzertprogramm, das geschlossen im Stille gehalten war, wurde bei dem musikalischen Gemeindevand im Dom ausgeführt. Prof. Forchhammer war der Veranstalter. Er fand Unterstützung durch den hier schon gut bekannten Hofkantor Hinrichs, der die Orgel spielte, ferner durch Margarete Zeneade, Karl Weichschmidt und den Domchor unter Musikdirektor Kuhnes Leitung. Wie das Programm, so war die Ausführung des Konzerts eine ausgezeichnete, und es herrschte eine erfrischend getragene Stimmung im Publikum, ein Beweis, daß es auch noch andre, nicht vor lauter Begeisterung lärmende Kreise gibt, die in der stillen Dinnahme eines Kunstgenusses den dankbaren Beifall ausdrücken, dessen jeder Künstler zum Ansporn durchaus bedarf.

Ein Langgastspiel veranstalteten Habella und Ruth Schwarzkopf unter Mitwirkung von Veria Legge und Dorotea Hasieher im Zirkus. Im Klavier sah Kapellmeister S. Blumann. Die vier Langgastinnen bildeten ein klaffendes Ballett und tanzten nationale und groteske Tänze. Was bei allen vier Künstlerinnen in gleicher Weise ausgeprägt war, das war die Annuit der Bewegungen. Nach dem Programm sollte die Darstellung von Eigenschaften und ähnlichen in den Vordergrund des Interesses gerückt werden, wie Eitelkeit, Jugend, Scherzhaftigkeit und Nachlässigkeit zeigten. Aber dieser Begriffsnachweise für die überragende Tanzkunst gelangt nicht jedem, und wie oft muß man sehen, wie völlig gleiche musikalische Phrasen mit sehr verschiedenen Tanzschritten genommen werden, oder wie mitten in der Phrase ein völlig veränderter Tanzandruck eintritt: Womit will man das rechtfertigen? Damit, daß das Publikum bei solchen Sachen überhaupt nicht denkt und kritisiert, sondern nur Beifall klatscht, wozu es die Erkaufte Pflicht hat? Ferner: ein Wettbewerb zwischen Deutschland, Österreich, Ungarn und Polen, für welche Länder Johann Strauß, Paul Brahms und Tschibak als Musikcharaktere gelten, ist in der innern Anlage daher unmöglich, in der Ausführung gefiel es dem Publikum sehr.

Mitteilungen der Direktoren.

Viktoria-Theater. Heute Dienstag, Anfang 8 1/2 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen“ (Emmanuel Strauß, Direktor Heinrich Vogel.) Mittwoch, Anfang 8 1/2 Uhr: „Könige“.

Zentralkheater. Von heute an sind die Karten für die Vorstellungen an den Freitagstagen erhältlich. Freitag, Anfang 8 1/2 Uhr: „Die schöne Unbekannte“.

Zirkus Blumenfeld. Am ersten und zweiten Freitagstages musikalische Abende. Mit Edmair, Elisabeth Stegler, Kammerjäger Schwarz, Gise und Hofkantor Hinrichs.

Deutscher Monistenbund. Am Dienstag den 22. Mai, abends 8 Uhr, spricht Herr Reichstagsabgeordneter Feus in Müllers Hotel, Provinzentrakt, über „Gute mit Weile, seid geduldig“.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Karl Göde.

Der Bestenbrand, in dem wir uns befinden, erfordert gegenwärtig die höchsten Opfer. Witten in diesem Ringen hat auch ein Herz aufgeschloßen zu schlagen, das mit allen seinen Empfindungen dafür eintrat, daß wir unterseht aus diesem Wellenringen hervorgehen. Karl Göde war einer derjenigen Parteigenossen, denen das Witten für die Bestrebungen der Partei immer als höchste Pflicht galt. Erst die Partei, dann die Familie, war das A und O seines ganzen Handelns. Diese Charaktereigentümlichkeit führte gar manchmal dazu, daß vorhandene Reibungsflächen zu scharfen Gegenflächen führten. Sein unbeuglamer Wille konnte sich nicht damit abfinden, daß Unterordnung oftmals eine notwendige Tugend sein kann. Trotz diesem aber war er ein ganzer Mann, der wußte, was er wollte. Nicht nur die Ottersleber, sondern überall im Kreise mußten die Genossen, woran sie bei Karl Göde waren.

Mutig nahm er trotz seines körperlichen Leidens — halb blind — den Kampf um die Existenz auf, weil er sich nicht beugen, nicht unterordnen wollte. Alle, die ihn näher kannten, fürchteten, daß er, der sonst so gesund und kräftig aussah, im höhern Alter vollständig erblinden könnte. Nun hat ihn der Senfennann gefaßt. Im Wagenkreß ist er, 62½ Jahre alt, am Sonnabend den 19. Mai im Solibewußtsein seiner Geisteskräfte, verschieden.

Parteigenossen, die noch an sein Sterbebett eilten, erfuhren hier noch aus seinem Munde, daß er jetzt, wo er auf immer Abschied nehmen muß, in der Hoffnung scheidet, daß die sich jetzt bitter befehdenden Parteigenossen bald wieder vereint in der alten Partei für Menschentum und Freiheit streiten werden. Die Partei wird seiner nie beraubt sein.

Parteierversammlungen.

Die vom Sozialdemokratischen Verein in Solibewußtsein und in Hermsleben am 19. und 20. Mai abgehaltenen Mitgliederversammlungen waren nur sehr schwach besucht. Angesichts dieses schwachen Besuchs beschloßen sich beide Versammlungen nur mit der Landeskonferenz. Genosse Franz Hartung wurde zum Delegierten bestimmt. Die Kundgebung über die von der Reichskommission in Aussicht genommene Erhöhung des monatlichen Bezugspreises für die „Volkstimme“ ergab einstimmige Ablehnung. Unverständlich wurde festgestellt, daß schon seit langem mit einer solchen Erhöhung gerechnet sei.

In der Hermsleber Versammlung wurde dann noch kurze Kritik an den Maßnahmen zur Solibewußtsein geführt. In der Rajffenfische soll nicht nach dem Prinzip der Gleichberechtigung gehandelt werden. Die schwersten Missetaten sollen aber bei der Verurteilung mit Grundelotz vorzuziehen. Während in geschlossenen Familien die Strafgnade aus Mangel an Geld empfangen mußte, sollen einzelne 5, 8, je sogar 10 Zentner empfangen haben. Die Geschäftskreise sollen den Bauern und Kleinhändlern helfen, und während die sich über solche Begünstigungen beschwerten, kann erst dann helfen das verabschieden. Eine Untersuchung würde hier ganz unangenehme Resultate zeigen. Eine öffentliche Verurteilung soll demnach zu den Missetaten Stellung nehmen.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 21. Mai. (Sozialdemokratischer Verein.) Am Dienstag, abends 8 Uhr, wird im Gewerkschaftshaus Genosse Eduard H. Deims (Herbersdorf) über das jugendliche Thema „Kann der Friede?“ sprechen. Außerdem findet die Wahl der Delegierten zur Landeskonferenz und zum Delegiertenkongress statt. Bei der Wahl der Landeskonferenz ist zu erwarten, daß die Mitglieder auch die Wahl, nicht jedoch die Wahl der Delegierten werden.

(Schwer verunglückt) In am Sonnabend vormittag eine bei einem Landwirt beschäftigte ledige Arbeiterin aus Völk. Sie war auf einem mit Dünger beladenen Wagen nach dem Hof. Untenwegs brach die Schwerkiste und sie kam so unglücklich unter das Rad zu liegen, daß ihr die Hüften über dem Markt und Brust hinweggingen. Die Arbeiterin wurde in sehr bedauerlichem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert.

(Städtischer Buttermarkt.) Am 21. Mai auf die Markt Nr. 3 der vom Buttermarkt am 21. Mai auf die Markt Nr. 3 der vom Buttermarkt. Gewerkschaft: 55 Centner. Im Vergleich mit der Bestimmungen laut Verfügung in den Geschäften zu werden.

(Aus der Unfallstatistik) In der Statistik d. 2. von hier, der sich in Durchführung in Führung befindet, hat ein Arbeiter einen Unfall erlitten, wobei er

Lebensmittel im Werte von etwa 200 Mark entwendete. Das Landgericht Halberstadt, vor dem er sich zu verantworten hatte, verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 21. Mai. (Verkauf von Graupen.) Am 21. und 22. Mai sind bei dem betreffenden Kaufmann die Lebensmittelmarken Nr. 77 und 78 vorzulegen. Marke 78 erhält der Käufer sofort zurück. Marke 77 behält der Kaufmann und reicht die gesammelten Marken 77 am 23. Mai bis mittags 12 Uhr vormittags der Einkaufskommission, Heinrich-Julius-Straße, ein, die ihm auf Grund der Marken die Waren zuteilt. Der Verkauf erfolgt dann vom 29. Mai an in den betreffenden Geschäften gegen Abgabe der gestempelten Marke 78. Auf jede Marke entfällt ¼ Pfund Graupen. Es wird darauf hingewiesen, daß die gezeigten Marken eingelöst werden müssen.

(Verkauf von Grützwort in Dosen) erfolgt in der Markthalle vom 21. Mai ab gegen Lebensmittelmarken Nr. 76 (jede Marke 1 Pfund). Preis: Je 1 Dose (1 Pfund) 1,20 Mark. Am 21. Mai die blauen Lebensmittelmarken Nr. 76, am 22. die gelben, am 23. die orangen, am 24. die roten, am 25. die weißen, am 26. die grünen, an den folgenden Tagen die bisher nicht eingelösten Marken Nr. 76.

(Schellfische) werden bis auf weiteres zu billigeren Preisen in allen Fischhandlungen verkauft.

(Richtpreise für Küken und Schlachthühner.) Im Einvernehmen mit der Preisprüfungsstelle hat der Magistrat folgende Richtpreise für Küken, Schlachthühner und Schlachtputen festgesetzt. Hühnerküken, 8 Tage alt, 1 Mark, 14 Tage alt, 1,50 Mark, 21 Tage alt, 2 Mark, 28 Tage alt, 2,50 Mark, 35 Tage alt, 3 Mark, 42 Tage alt, 3,50 Mark, 49 Tage alt, 4 Mark, 56 Tage alt, 4,50 Mark, 63 Tage alt, 5 Mark, 70 Tage alt, 5,50 Mark für 1 Pfund, Schlachtputen, 5 Mark für 1 Pfund.

(Bratwurst statt Fleisch.) Für die Woche vom 21. bis 27. d. M. kann anstatt Fleisch oder der üblichen Wurst geräucherter Bratwurst zum Preise von 3,20 Mark für 1 Pfund bei den Fleischern, solange der Vorrat reicht, entnommen werden. Kopfmenge wie bei anderem Fleisch.

Oschersleben, 21. Mai. (Ein Schwindler) ist der Arbeiter Hugo Eilers aus Wernigerode, der sich wegen verschiedener Betrugsdelikte, die er hier verübt hat, vor dem Landgericht Halberstadt zu verantworten hatte. Er hat dem Expedienten R. 20 Mark abgeschwindelt, wobei er einen falschen Namen angab. Zwei weitere Betrugsdelikte unter anderem Namen S. D. zu erlangen mißglückten. Der Angeklagte wurde unter Einziehung einer bereits erlangten Strafe von 3 Monaten zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Wernigerode, 21. Mai. (Kug- und Brennholz-Versteigerung.) Am 20. Mai vormittags 9 Uhr findet im alten Schützenhaus zu Wernigerode eine Kug- und Brennholz-Versteigerung statt. Anzahlung 20 Prozent.

(Abgabe von Sohlenleder.) Der Magistrat hat eine kleine Menge Sohlenleder und beschließt, dieses in je ein Paar Sohlen an die minderbemittelte Bevölkerung abzugeben. Da der Vorrat nur gering ist, sollen nur Arbeiter in Betracht kommen. Arbeiter sowohl als Arbeiterinnen aus den drei Gemeinden, Wernigerode, Wölknerode und Gutsherrschloß Wernigerode, die darauf reflektieren, sollen sich bis zum 23. d. M. vormittags von 8 bis 12½ Uhr im Zimmer Nr. 2 des Rathauses melden. Die zu genannten Zwecke ausgegebenen Sohlen müssen bis zum 26. d. M. zurückgegeben werden.

(Vertragspreise.) Zum Bekanntmachung des Landrats hat folgende Vertragspreise festgesetzt: Für Suppenpargel bis zum 25. Mai 30 Pfg., dann 20 Pfg.; Spinat bis 31. Mai 25 Pfg., dann 15 Pfg.; Kohlrabi bis 25. Mai 12 Pfg., dann 8 Pfg.; Karotten bis 12. Juni 11 Pfg., dann 8 Pfg.; Kohlrabi bis 14. Juli 22 Pfg., bis 31. Juli 13 Pfg., von 1. August an 10 Pfg.; Karotten und Karotten bis 14. Juli 22 Pfg., bis 31. Juli 13 Pfg., bis 15. August 10 Pfg., bis 15. September 8 Pfg., bis 30. September 7 Pfg.; Frühweizkorn bis 31. Juli 15 Pfg., bis 15. August 7 Pfg., bis 31. August 5 Pfg., von da an 3½ Pfg. Bei Sohlen und Gärten bleibt es vorläufig bei den Richtpreisen der Reichsstelle.

Wahlkreis Halbe-Oschersleben.

Oschersleben, 21. Mai. (Mischbau.) Die Ueberfüllung der Feld- und Ackergeräten ist schon seit längerer Zeit für viele Haushaltungen nicht leicht geworden. Die Gewinne, die bisher Mischebauern im bedauerlich eingetragenen. Der Regional übernimmt die Reparatur gegen ein Entgelt von 10 Mark für die Fahrt einschließlich Acker- und auf den Wagen schaffen. Landmaschinen sind im südlichen Kreisgebiet zu werden.

Größ-Schierstedt, 21. Mai. (Reberfahren und gestohlen.) Am Sonnabend morgen 2½ Uhr sprang plötzlich auf dem Weg der der Reberstraße — Station Größ-Schierstedt — die Frau Weidig vor her mit ihrem 5jährigen Kinde vor den von Oschersleben kommenden Dampfwagen. Während das Kind sofort tot war, hat die Frau einen Krampf nach nur kurzer Zeit erlitten und wurde mit dem Tode davonkommen. Die Bedauernden, die noch angestanden, daß sie auf Schierstedt kam, wurde mit demselben Dampfwagen nach Bernburg gebracht und in das Kreiskrankenhaus eingeliefert.

Bämmler, 21. Mai. (Ein Schwere Unfall.) dem leider ein junges blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich am Freitag abend kurz vor Schichtwechsel auf der Montanwachsfabrik ereignet. Der noch nicht 18 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Jacob aus Barb war mit dem Reinigen des Elevators beschäftigt, als plötzlich auf unaußersichtliche Weise das Werk in Betrieb geriet. Der dauernswerten erlitt und darauf zusammensank, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der junge Mensch war die einzige Stütze seiner alten arbeitsunfähigen Eltern. Ob an dem Unglücksfall jemand die Schuld trifft, läßt sich nicht beurteilen.

Quedlinburg, 21. Mai. (Beim Diebstahl überfallen.) In einem Geschäft verurteilte die Arbeiterin Olga Hesse von hier vor einiger Zeit Geld aus der Kasse zu entwinden. Sie wurde dabei aber überfallen. Vom Landgericht Halberstadt wurde sie zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stahlfabrik, 21. Mai. (Die Kriegsvollstreckung) verdankt ihren Ursprung, ihren Namen und ihre Tätigkeit der durch den Krieg geschaffenen Notlage. Wegen dieser Notlage kann man nicht verlangen, daß alles so klappt wie in normalen Zeiten. Aber gar zu große Regelwidrigkeiten dürfen doch nicht vorkommen. Als eine solche Regelwidrigkeit ist es zu bezeichnen, daß an den drei aufeinanderfolgenden Tagen Donnerstag, Freitag und Sonnabend die Benutzer der Küche jedesmal mit Kohlraben abgepflegt worden sind, teils Kohlraben in ihrer ursprünglichen Gestalt, teils in der Gestalt von Sauerkraut, ein Fabrikat, zu dem an sich schon niemand greift, der nicht absolut dazu gezwungen ist. Da ist es freilich zu verstehen, daß sich gegen diese Art von Volkspfeife rechtliche Opposition erhob. Nicht zu bestreiten aber ist, daß sich die Küchenleiterin Frau Pastorin Wölk, zu der Entgegnung hinreizen ließ: „Den Leuten geht es noch zu gut.“ Das ist durchaus unangehörig. Die Menschen, die diese Küche notgedrungen benutzen, haben wirklich nicht über zu großes Wohlsein zu kagen, nur der Mangel an Lebensmitteln, insbesondere an Kartoffeln, zwingt sie meistens zur Beanspruchung der Küche. Aber deshalb sind sie keineswegs verpflichtet, sich für ihr gutes Geld etwas alles gefallen lassen zu müssen. Denn sie müssen ihre Mahlzeit in der Küche bezahlen, sogar teuer bezahlen, als sie in ihrem Hause gekocht wird. Sie haben sogar für die ganze Woche im Voraus zu bezahlen, und wenn sie eine Speise nicht abnehmen, so verlieren sie ihr bares Geld. Sie haben also wohl das Recht, eine gewisse Rücksichtnahme auf ihr Geld zu beanspruchen und zu verlangen, daß in der Küche mit ein wenig Umsicht gearbeitet und nicht in drei aufeinander folgenden Tagen dieselbe Speise verabfolgt wird. Vor allen Dingen aber haben sie das Recht, sich derartige Anordnungen entschieden zu widersetzen. Die Vollstreckung sollen den Vorzug des Wohlstands genießen, d. h. sie sollen vermöge ihres Einkommens im großen und der Speiseherstellung im großen billiger liefern können, als es der Gemütskassier vermag. Von diesem Vorzug ist an der Stahlfabrik nichts zu bemerken.

(Weniger Fleisch.) Auf die Reichsfleischkarte sind am Sonnabend nur 150 Gramm Fleisch pro Kopf veranschlagt worden. Das ist eine recht merkwürdige Art, wie das geordnete Pfund Brot durch ½ Pfund Fleisch ersetzt wird. Merkwürdig, aber nicht unerwartet, denn es geschieht in Preußen nicht zum ersten Male, daß mit der einen Hand genommen wird, was mit der andern gegeben ist.

(Zucker) wird wieder in den einschlägigen Geschäften abgegeben, und zwar pro Kopf 1 Pfund, das bis Mitte Juni reichen muß. Der Zucker zu Einmachepurwecken wird demnach besonders verteilt werden.

(Kriegsmut) zum Preise von 55 Pfennig für das Pfund ist gegen Vorlage der Karte und Abgabe der Marke Nr. 10 mit ¼ Pfund pro Kopf in den einschlägigen Geschäften zu haben.

(Der Einkauf von Grundelotz) wird beschleunigt geregelt und rationiert. Bis jetzt ist nur bestimmt, daß vom Stadtbauamt Grundelotzarten ausgegeben werden, die jede zum Bezug von 20 Litern (etwa ¼ Zentner) berechtigen. Es ist nicht gesagt, wie lange eine solche Menge vorhalten soll, auch nicht, wann und wie das Stadtbauamt die Kartenausgabe vornimmt, obwohl der Einkauf ohne Karten schon jetzt nicht mehr zulässig ist. In der Hauptsache ist gleichzeitig diese Einrichtung getroffen, nur mit dem Unterschied, daß auch die Karten zugleich verausgibt sind.

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg-Anhalt.

Bei der Bezirksliste gingen im Jahre 1917 folgende Beiträge ein: 15. Januar: Generalstierberg 39,07; Salzungen-Gerdeslegen 15,75; 27. Januar: Halbe-Oschersleben 68.—; Halbe-Oschersleben 22,06; Anhalt 1 253,56; Anhalt 1 12,82; Anhalt 1 173,41; 3. Februar: Wanzleben 76,16; Halberstadt 45,30; 19. Februar: Neubaldensleben-Wolmirstedt 17,88; Jerichow 33,10; 20. Februar: Magdeburg 37,66; 14. April: Metallarbeiter-Verband 76,86; 18. April: Wanzleben 48,60; 17. April: Salzungen-Gerdeslegen 15,61; Etzdorf-Oberburg 47,91; 23. April: Jerichow 58,10; Magdeburg 36,40; Magdeburg 363,69; Halbe-Oschersleben 88,25; 23. April: Anhalt 2 172,18; Halberstadt 39,10; 26. April: Anhalt 1 272,58; 27. April: Wanzleben 71,32; 1. Mai: Neubaldensleben-Wolmirstedt 18,94; 5. Mai: Halbe-Oschersleben 191,31; 12. Mai: Magdeburg 236,20.

Vergeltung.

Roman von Hector Malot.

119. Fortsetzung.

Während des Diners war Jean Ranson von einer Herzkrantheit, die im Gegensatz zu der Sicherheit der beiden Brüder stand; nach dem Essen hatten einen Nerven und verlangten für denselben die Billigung der Mutter. Auf ihrem Speisegang waren sie von einem Diensten angehalten worden, der, gering über die Verherrlichen, welche die Nerven in seinen Gehirnschaltungen anordnen, ihnen mitgeteilt habe, daß er zu Jean Ranson kommen werde, um eine Empfehlung zu verlangen. Da nun solche Empfehlungen von Seiten der Mutter, die sogar mit Prophezeien behaftet und nur durch Geld zum Schwärzen gebracht werden konnten, eines Mißtrauens waren, mußten sie ihnen dadurch ein Ende machen, daß sie selbst Empfehlungen vernichteten.

„Der Empfehlungsbrief wird das gewünschte Resultat doch nicht ergeben“, sagte Jean Ranson, „denn solange Jean Ranson nicht kommen wird, und wenn es nur ein einziger, werden die Empfehlungen kein Ende nehmen. Man braucht nur mit mir, weil ich nur eine Frau bin. Diesen Empfehlungsbriefen habe ich nur mit der nötigen Geduld begegnen müssen.“

„Dieser Geduld wird Du Dir wohl nie erweignen!“ riefen Sarrasin und Lucien zusammen.

„Nein, genug nicht, aber ein andrer wird sie für mich bringen.“

„Es hätten die Mutter irgend ein und anderes mitgebracht, das besser wäre“, der Vater zu. „Aber gar kein der beschriebenen Jagd-Pläne vernünftigerweise, denn Sarrasin.“

„Jugendlichen können wir doch immerhin die Geigen abhören, denn früher oder später wird ja dies doch geschehen müssen.“

Jean Ranson hätte gern weitergeprochen, mußte aber im Gegensatz der die Geigen auftragenden Diener das Gespräch fallen lassen, zu dem, was sie zu sagen hatte, bedurfte sie doch erst der Ruhe, um sich vorzubereiten.

Und nun sich diese Ruhe zu sichern, begann sie sich, statt wie gewöhnlich die Knaben nach dem Diner auf einem Spaziergang zu begleiten, in ihr Zimmer überzugehen, das sie früher zu ihr kommen würden, um mit ihr ein wenig zu plaudern, bevor sie zu Bett gingen.

In der Tat hörte sie sie bald geräuschvoll herbeikommen.

Jean Ranson lag auf dem Sofa und hatte neben sich rechts und links je einen Stuhl setzen, damit sich die Knaben neben ihr niederlassen konnten.

Die Schwestern des Abends saßen sich bereits herab, als wenn in der räumlich herrschenden Stille das Geräusch unglücklicher Schritte auf dem Fliesen der Allee vernahm, die sich von der Terrasse bis zum Schloß hinzieht, und gleich darauf trat der Empfänger hinter einem Vorhang hervor. Er schritt rasch und würdevoll einher und legte nur mit mühsamer Anstrengung einen Fuß vor den andern.

„Der Kaiser hat in der Sportbarne vorbeigepöbeln“, sagte Sarrasin lachend. „Sieh doch nur, Jean, wie drollig er aussieht.“

„Aber, ich mag ihn nicht sehen und will auch nicht, daß er es sehen soll.“

„Aber, wie soll er aussehen?“

„Das ist unverständlich, die Sache mag ein Ende nehmen. Du hast doch nicht eine Empfehlung, und ich bin entsetzt, daß du immer noch hier herumstehst.“

Sarrasin hatte sich zu ihr gewendet und Valerian blühte sie verwundert an.

„Ich beschloß daher zu heiraten“, fügte sie hinzu.

Sie fühlte, daß jeder der beiden Knaben, wie von einem unsichtbaren Schlag getroffen, zusammenzuckte.

„Du heiratest?“

„Du, Mama?“

Die beiden Brüder hatten zu gleicher Zeit aufgeschrien.

„Und zwar heirate ich Herrn Sarrasin“, schloß sie mit aller Festigkeit, die sie ihrer zitternden Stimme verleihen konnte.

Sarrasin ließ ihre Hände heftig los und lehnte sich an das Balkongitter, wo sie ihn bei dem unbedeutlichen Schimmer des emporsteigenden Mondes blühte, mit zitternden Lippen stehen sah; Valerian aber hatte sich über sie geworfen und den Kopf in die Falten ihres Kleides bergend, schüttelte er: „O! Mama — Mama!“

Sie wollte ihn empört, er aber klammerte sich an sie; er war nicht mehr der große Knabe der letzten Zeit, sondern das Kind, das kleine Kind seiner ersten Jahre.

Sie wandte sich zu ihrem älteren Sohn und sagte:

„Steh es mir denn nicht frei, zu tun was ich für gut finde, zumal wenn mir dabei Gutes Wohl der Augen erwächst?“

Und mit den vom Doktor ins Treffen geführten Argumenten setzte sie ihnen auseinander, wie sehr es in ihrem Interesse liege, Sarrasin zum Stiefvater zu haben.

Die Knaben wußten offenbar nichts zu antworten, und als sie von ihr gingen, flüchten sie die Mutter wie sonst, doch fühlten es dieser, als wären die Hände ihrer Stöber weniger zärtlich als gewöhnlich. Sie schritten rasch hinaus, wobei der ältere den Jüngeren, der nicht zu schüchtern antwortete, nach sich zog.

(Fortsetzung folgt.)

Berichts-Kalender.

Sozialdemokratischer Bericht. Berichtsammlung Dienstag den 22. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. 584

Briefkasten.

Mehrere Verwundete. In welcher Art die Summe verwendet wird, ist uns nicht bekannt. Ebenfalls will man sie zum Ausbau der Einrichtungen der Anstalt gebrauchen.

S. St. 50. Das Urlaubsgesuch ist durch Vermittlung der Polizeibehörde an die Kompanie zu richten.

W. K. 148. Zeitig k. z. bedeutet zurzeit Kriegsanforderung. Anberufung erfolgt nicht.

S. K. 100. Die Verleihung des Efernen Kreuzes erfolgt auf Vorschlag der Truppenführer.

S. K. 100. Ein Anspruch auf erhöhtes Brotgeld für die gefürzte Brotration besteht nicht.

S. K. 2. Melnik. Wenn eine allgemeine örtliche Regelung erfolgt ist, nach der Besitzer von Ziegen keinen Anspruch auf Milch haben, müssen Sie sich fügen. Besteht eine solche Regelung nicht und macht der Ortschulze mit der Entziehung der Milch nur mit ihnen eine Ausnahme, erheben Sie Beschwerde beim Landrat.

Die Arbeiterin hat Anspruch auf Befreiungskarten. Wieviel gegeben werden, bestimmen die Ortsbehörden.

Landsturmann Sch. Rein.

Obermatrose Müller. Es handelt sich um einen Druckfehler; die Zahl der Mannschaften muß für Oesterreich-Ungarn heißen 1 083 761.

Wasserstände.

Table with columns for location, date, and water level changes. Includes locations like Harbuth, Brandeis, Melnik, etc.

Wettervorhersage.

Dienstag den 22. Mai: Heiter, trocken, kühle Nacht.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 19. Mai. Todesfälle: Witwe Friederike Siederich geb. Gersten in Köln a. Rh., 80 J. 10 M. 4 T. Johanne geb. Porstberger, Ehefrau des Privatmanns Louis Wille, 78 J. 3 M. 8 T. Witwe Marie Kramer geb. Neumann, 76 J. 1 M. 22 T. Arbeiter Franz Jähde, 69 J. 4 M. 11 T. Schirmmacher Julius Felske, 63 J. 9 M. 15 T. Schneidermeister Peter Schölscher, 41 J. 1 M. 9 T. Berner, S. des Kochs Otto Köppe, 4 M. 2 T.

Gewinnauszug der D. Preussisch-Österreichischen (285. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 9.ziehungstag 18. Mai 1917

(Ohne Gewähr u. St. u. f. S.) (Nachdruck verboten) In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen: 2 Gewinne zu 15 000 M. 195608 12 Gewinne zu 5000 M. 2099 165468 157608 177262 189482 192822 64 Gewinne zu 3000 M. 8888 9715 19697 26550 32446 41890 46598 53898 71824 74912 80101 88881 89481 99790 101909 102488 106070 112194 120432 143821 154417 157124 159847 169924 178111 177739 186318 205917 206488 210318 210898 216021 152 Gewinne zu 1000 M. 3184 6528 7779 15177 18101 19452 22635 22705 28540 31494 33714 35412 38188 37709 38376 39316 40914 41944 50278 54614 59227 61579 61897 69208 70709 71099 75819 78416 78734 79828 82322 82907 90045 95056 100087 106614 107085 111524 112507 113023 122464 125442 139100 143092 144674 154553 155985 160182 161007 163735 164021 169184 170355 170509 175435 181108 181407 182001 182605 182866 183756 184287 186418 188715 189667 192809 194955 206309 212416 216765 217698 218320 220649 222200 225959 226433 194 Gewinne zu 500 M. 335 1101 2054 2734 3097 4107 4399 9713 11949 18629 18830 19343 21075 21663 22156 25290 27729 37077 41311 41714 45946 47632 48359 52812 55598 55664 55690 59490 59708 61342 62780 71442 74089 76925 84207 84395 85071 88603 89647 89923 93734 94141 98487 99419 101412 102149 104738 102197 109551 112793 114345 116380 119817 119189 119576 121128 121301 129236 130782 134303 136154 138809 139871 140826 141620 144125 144595 149339 150955 162668 164129 166494 178353 179968 180843 181914 185804 186186 190445 196658 197437 198957 199730 202114 210650 211743 213933 214451 214637 215081 216565 218988 219291 220088 223818 227255 227500

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen: 2 Gewinne zu 15 000 M. 185614 8 Gewinne zu 5000 M. 27989 43038 147094 170608 94 Gewinne zu 3000 M. 5558 8568 12823 25616 29887 29959 34679 36363 44753 47346 54438 59749 60688 66734 67966 68334 70252 78735 80806 83077 83687 90119 95795 98804 105948 112460 113679 116302 118462 121588 123878 128809 153359 155639 157774 160898 171441 178021 194869 196330 198765 199223 208276 218213 220853 222823 229459 160 Gewinne zu 1000 M. 1459 3326 4581 10248 13770 15178 19020 21498 25294 28070 29342 30219 32076 38972 40433 48519 50605 51415 55378 58247 58725 60637 64058 65762 68285 68476 68910 69317 75213 84719 84825 95932 96180 98346 99135 99274 101780 101934 109815 110672 115207 118293 120184 120325 122951 123926 126085 128540 130468 131267 131920 136600 136175 144922 146056 148574 150061 156408 161519 162545 166797 170299 172371 176675 183182 183914 190842 197272 202872 207482 209245 209715 213141 213622 215559 221035 222659 222681 227198 231180 242 Gewinne zu 500 M. 2328 5257 9360 10575 11058 13911 15217 15488 18735 18917 19275 22077 22652 29050 31968 32912 34287 34834 35891 37631 37648 38480 42447 50414 50417 54182 58377 58422 61275 68292 70196 70534 70711 73935 79946 83286 83600 85346 86205 89287 89524 89959 90781 91207 91500 92501 92508 92679 94042 95376 97446 98175 98328 99306 99502 100843 101831 106472 107527 113937 119092 119884 124315 124402 127345 128448 131483 132866 137064 146515 142452 143382 147899 149566 150139 162756 152863 154283 154508 155908 156562 162377 164156 165259 166940 172745 173112 173606 173617 180822 181824 184038 184540 185491 186738 191470 194937 196425 196093 199763 199913 200414 201380 202618 204354 208528 210651 211254 212449 214595 216012 216125 216559 220678 221635 223521 226483 226735 231998 233981

Gewinnauszug der D. Preussisch-Österreichischen (285. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 10. Ziehungstag 19. Mai 1917

(Ohne Gewähr u. St. u. f. S.) (Nachdruck verboten) In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen: 4 Gewinne zu 10 000 M. 27383 186897 8 Gewinne zu 5000 M. 52735 180330 140720 169975 64 Gewinne zu 3000 M. 6151 6544 18488 19071 24288 26570 29834 45083 46287 47285 50437 68009 69192 74509 78938 90043 100002 102285 104923 114155 117929 124808 132678 148588 154016 157037 157782 164059 165641 176014 198765 222984 180 Gewinne zu 1000 M. 4174 5491 6541 6201 11263 17379 24255 23590 35841 37279 37621 43336 43921 46346 52051 57630 66800 66882 69782 77356 79509 80488 83978 84372 89041 91048 108717 119879 121286 124834 130512 135043 136636 189934 163013 166227 167088 162147 162247 164012 163303 170099 173195 175905 178677 179796 182997 183289 184294 190427 191093 191808 191798 195561 196287 202977 209444 212429 215610 216799 220721 223874 225499 230164 230588 230 Gewinne zu 500 M. 1764 2178 6038 7715 9321 8442 9888 11274 15920 18387 16678 20915 25325 25550 30511 32752 35587 37310 37518 40803 41778 42295 42428 44244 44322 45031 49615 51847 52499 53010 54156 54307 54866 55044 56590 57493 57800 58569 58739 59085 63603 64681 64973 67143 73663 75438 78136 78577 76695 76848 77029 78918 79744 82168 82414 84516 89988 92221 92689 94022 94820 98285 110229 113437 130248 134220 140990 141288 144399 145575 145949 148818 149128 151477 151931 155299 155511 160268 160818 164803 165075 165079 166993 168971 172583 173335 175771 175799 181740 189023 190518 191750 195104 196274 197328 198756 199475 200724 201467 203887 208981 209453 209486 213738 215917 216984 217064 218450 219431 228390 230573 231408 231655 232413 232755 In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen: 6 Gewinne zu 10 000 M. 72591 153684 187911 6 Gewinne zu 5000 M. 116348 182104 149635 78 Gewinne zu 3000 M. 4642 7747 8068 8859 13984 24789 26698 36022 39037 42996 48645 56708 61888 72859 91185 98400 104065 106002 109275 126104 129075 147299 162508 164487 176976 179987 186019 191958 193773 198087 201184 218280 216382 217141 219677 221434 223380 230278 231695 160 Gewinne zu 1000 M. 4741 8227 11103 25444 28539 29950 32217 33981 35075 35804 33869 42091 42434 43291 44386 48901 49248 51659 54770 55742 55776 56373 59085 64797 68088 73797 74727 76068 78959 79714 86528 89138 91467 102314 103612 110250 112984 113310 114899 116476 121514 121980 123162 125237 128870 130796 132421 137168 140694 147659 148244 150231 151433 152953 156908 161447 165733 169957 184209 193542 202134 204757 207301 208553 212097 213633 214803 218190 220668 221057 221944 222859 222990 223460 223658 224159 224871 227629 228788 232028 204 Gewinne zu 500 M. 103 816 840 1308 4540 6200 7477 10802 13343 13714 21899 26274 27824 29858 33892 34284 36045 37112 39883 40178 43911 47351 48101 50034 52123 53738 55675 55181 56444 58743 60706 60880 64754 69235 70614 77009 78541 79356 80922 83046 83048 83428 83809 84122 84162 86005 86015 92690 95237 100688 102871 103053 103883 118681 114991 119329 124309 124441 124998 135529 138168 136242 139363 142179 142244 143077 143428 144896 145006 145586 149735 152844 154761 156485 162658 163405 163866 170385 170988 176248 178784 183672 183998 188658 189994 191210 182483 196840 198848 197899 205924 209358 211329 212605 214560 223232 223238 225846 226658 231125 232621 232401

Früh Ei angetroffen! ff. Gemüsesuppe! Nur solange Vorrat! Beutel 15g, 20 Stück 2.00 Alfred Beckmann Auf dem Königshof 4528

Fische- und Müllabfuhr Unsern werten Kunden zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir unterzeichneten Abfuhrgeschäfte der hierorts sich neu gegründeten Abfuhrgenossenschaft der Hausbesitzer nicht angehören und bitten, bei Bestellung sich der unterzeichneten Fuhrgeschäfte bedienen zu wollen. Magdeburg, den 19. Mai. Theodor Ranning, Steffiner Straße 11a Fernsprecher 4157 Friedrich Heine, Olivenstädter Chaussee 95 Fernsprecher 5158 Karl Rünemann, Braunschweiger Str. 78 Fernsprecher 3287 Christian Koppelt, Halberstädter Str. 84 Ernst Loth, Große Weinholstraße 19 zu erreichen durch Fernsprecher 4427 Frau Putzmann, Rothenseer Straße 17 Gehr. Schultze, Hundsbürger Straße 18 3720 Fernsprecher 5646 Staubfreie Müll- und Aschenfuhr Königborner Straße 9 Fernsprecher 4311.

Herren-Artikel Oberhemden weiß und farbig 13.50 6.50 5.25 Vorhemden mit und ohne Halsst., weiß und bunt 1.95 1.45 95 75 48, Bunte Garnituren (Vorhemd und Manschetten) 2.25 1.75 1.45 1.15 95 88, Herren-Kragen in allen modernen Formen vorrätig Stück 1.65 1.55 1.25 95 55 75 38, Weiße Sportkragen aus weißen Stoffen Stück 1.85 1.65 1.45 1.25 85, Manschetten für Herren und Knaben Paar 1.25 95 85, Selbstbinder aparte Reibereien 3.75 2.95 2.65 1.95 1.45 bis 95, Regatten mit und ohne Bügel, große Auswahl 2.95 2.25 1.95 1.65 1.25 95, Westen-Gürtel in schwarz, weiß, hell und dunkel gemustert 2.85 2.25 1.75 1.48 1.25 95, Herren-Hosenträger Gummi und Gurt 1.50 3.75 2.95 2.45 1.95 bis 95, Herren-Socken in schwarz, grau und farbig Paar 2.75 2.25 1.85 1.65 95 85 bis 45, Herren-Mützen moderne Formen 2.75 2.45 2.25 1.95 1.45 95,

Regen-Schirme 11.75 9.50 7.50 6.75 4.95 bis 2.25 Mafu-Hosen, Reg.-Hemden, Reg.-Sachen, poröse Herren-Hemden usw. in großer Auswahl. Sehen Sie unsre Schaufenster in der Peterstraße. **Bazar-Magdeburg** Ecke Jacobs- und Peterstraße 488 Filialen: Sodenb., Buckau, Neustadt, Wilhelmst., Gr.-Ottersleben

Gärtnerwaldmittel gut reinigend, 10 Pfd. 7.50 M. Heinrich Köhler, Ramestr. 29. Fernspr. 1062 **Kaufe Pfandheine** am 1. Erbsenbr. über Seiten. 100000. 100000. 100000. 100000. 100000. 100000. 100000. 100000. 100000. 100000. **Dankagung.** Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichlichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwägerin Elisabeth sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Bekannten den aufrichtigen Dank. Besonders Dank den Eltern und den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Jachowicz & Stehmetz sowie den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Wöhning & Co. Ebenfalls Dank der Firma R. Bohl und den Bewohnern des Hauses Sünder Straße 88. Die Hinterbliebenen: **Wilhelm Saak und Familie.**

Kleine Möbelfuhren Alle Art für Einspännerfuhrwerke übernehmen sofort 4504 **Blaue Radler**, Schönefeldstr. 6. Telefon 5250 und 2475.

Männer-Gesangverein Groß-Ottersleben. **Nachruf.** Am Sonnabend, 19. Mai, starb unser ältester Mitglied, der Sangesbruder 4692 **Karl Göde** Mitbegründer und Ehrenmitglied unseres Vereins. Wir werden ihn ein ehrendes Andenken bewahren.

Nachruf. Am 17. d. M. starb unser langjähriges Mitglied, der Erzieher 4621 **Friedrich Köppe** im 52. Lebensjahr. Wir werden ihn ein ehrendes Andenken bewahren. Die Verwaltung.

Moderne Blusen große Auswahl, aus Seide, Baumwolle und Wollstoffen schon von M. 4.00 u. höher **Sieverlings-Tag-Geschäft** Jakobstraße 17

Margarete Blumenstein prakt. Zahnärztin, Magdeburg, Kaiserstraße 100. I.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Burg. **Nachruf.** Am 17. d. M. starb unser langjähriges Mitglied, der Erzieher 4621 **Friedrich Köppe** im 52. Lebensjahr. Wir werden ihn ein ehrendes Andenken bewahren. Die Verwaltung.

Am Sonnabend den 19. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, verschied nach harter, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der frühere Kolporteur der „Volksstimme“ **Karl Göde** im fast vollendeten 63. Lebensjahre. 4635 Groß-Otterleben, den 20. Mai 1917. In tiefem Schmerz: Witwe Marie Göde geb. Lange, Alberti Ransch nebst Frau Anna geb. Göde, Gustav Rinsch nebst Frau Martha geb. Göde, Frieda Göde als Tochter, Hermann Willi Göde, zurzeit im Felde, Gebr. d. Heister Otto Göde, zurzeit im Felde, nebst Frau Hedwig geb. Luther, Musikdirektor Julius Göde, zurzeit im Felde, Witwe Emma Göde geb. Albrecht, als Schwiegertochter, Charlotte Göde, als Gattin. Nun ruhe sanft, du gutes Herz. Wer dich gekannt, süßt unsen Schmerz. Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. d. M. nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus, Feldstraße 4, aus statt.

